

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 24

Artikel: Nach dem Sommer
Autor: Schumacher, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hölzern. Umsonst. Aber einen „Bären“ muß die Ortschaft haben, wie es die Regel ist zwischen Emme und Léman. Der einsame Radler hat für solche Studien schrecklich viel Zeit. „Krone“, „Rössli“, „Löwen“, „Bahnhof“. — Da kommt eine Frau. Ob es da auch einen „Bären“ gäbe, muß ich wissen. „Ja gwüß, me geit ...“ Aber ich will ja nicht hingehen und bedanke mich.

Unverschämt schwer, dicht liegt der Schnee. Und die Fahrrinne ist schwach, glitschig, trügerisch.

Frech protzt ein Camion daher. Auch auf der Straße gilt das Gesetz: Die Kleinen weichen. Aber eine feine Laufrinne hat er mir geschaffen, der rücksichtslose Wagen. Wie dankbar muß ich sein! Mühselig pilgert sich mein Häuflein Wanderschaft durch die trauernde Welt, trüb verhängt und nur langsam, langsam aufheiternd. Die Wasserscheide liegt hinter mir. Allmählich duckt sich die tolle Decke doch, sinkt zusammen, stellenweise bis auf den Grund. Herrlich schwarze Asphaltstriche tauchen auf.

Entlebuch. Das Laubwerk über den Stämmen wird sichtbar. Bunt, entblößt hängt es herunter, wie ein blumiges Maskenkleid, das im Freien den Mantel ausgezogen hat. Ein sorglicher Bauer schüttelt das kleine Schneebäumchen vor dem Haus. Die Frau flüchtet schnell einen mächtigen Kohlkorb unter Dach.

Sch bin froh, wieder eine griffige, wenn auch

nasse Straße mit sicherer Adhäsion unter mir zu fühlen.

Im Entlebuch begegnet mir der erste Skifahrer, ein kleiner Kerl, flott, sportsmäßig ausgerüstet, als wollte er schon auf der Hauptstraße einen kunstvollen Chrigel vorführen. Ich will mit ihm einige Worte sprechen — da flieht er ängstlich hinweg zu seinem Kameraden, offenbar, um mit ihm zu beraten, ob es wohl gut wäre, sich mit diesem fremden Manne einzulassen. Nein, das ist kein Sportherz, nicht einmal ein Gentleman.

Dafür erfreut mich einige Meter weiter eine herrliche kleine Stauffacherin. Unter der unbedeuenden Haube hervor rafft sie sich zu einem herzlichen Grüßesch auf. In solchen Gemütern ist Hoffnung — und viel Liebe muß auch darin sein. Ich will daheim meinen Schulkindern gelegentlich wieder erklären, wieviel ein rechter Gruß wert sein kann.

Soll ich noch erzählen, was hundert Kilometer spiegelnaße Landstraße, kalter Dauerregen und — Radelspech sind? ... von der peinlichen Reparatur mit dem letzten Flickblätz, zwanzig Kilometer vor dem Ziel?

Nein, ich werde den defekten Gummimantel nicht mehr brauchen. Das war die letzte der grünen Fahrten vor der so ganz andern weißen Saison.

Max Schaffner

Nach dem Sommer

Der Sommer singt im Holz der Fässer.
Im Weinberg lichtet das rote Laub.
Die sanften Tage werden blässer;
Auf stillen Strassen schläft der Staub.

Wer nur der Werke tun erlernte,
Ist ohne herbstliches Verstehn.
Lass über deines Jahres Ernte
Besinnung und Erkenntnis gehn ...

Um eine Weisheit bist du älter:
Der Taten Ruhm bleibt stummer Stein,
Steigt nicht in dunkler Verse Kelter
Der Worte reif gewordner Wein!

Hans Schumacher